

Michael Matzke

## 2. GESCHICHTE UND BESCHREIBUNG DER GNADENKAPELLE

Schon 1863/64 bei den Restaurierungs- und Herrichtungsarbeiten der Gebäude des ehemaligen Augustinerchorherrenstifts Beuron legte der benediktinische Prior und spätere Erzabt Maurus Wolter das Gelübde ab, für das Beuroner Gnadenbild, eine Pietà aus dem Umkreis des Meisters von Eriskirch, eine Kapelle zu errichten, *wenn sie beistehe, binnen 33 Monaten die wider Erwarten gestiegene Bauschuld zu tilgen*<sup>4</sup>. Die Gebrüder Maurus und Placidus Wolter, geboren in Bonn, die Gründer Beurons und der Beuroner Kongregation, waren nämlich in besonderer Weise mit dem aufblühenden Marienkult verbunden, da sie als Zeitgenossen des großen katholischen Theologen, Dogmatikers und Mariologen, Matthias Joseph Scheeben, schon vom rheinischen Katholizismus und später ganz besonders durch ihren Aufenthalt in Rom, S. Paolo fuori le mura (1855–1860), mit der Marienverehrung vertraut waren. Daher stellte sich Maurus Wolter zum Beispiel auch unter den persönlichen Schutz der Gottesmutter und führte ein Abtswappen mit mariologischen Bezügen.

Erst nach langer Zeit des Aufbaus und der Konsolidierung der Klostergründung, aber auch nach Abklingen der Wirren des Kulturkampfes im preußischen Hohenzollern konnte man sich gegen Ende des Jahrhunderts der Erfüllung des Gelübdes widmen: 1896 wurde an den Klosterarchitekten P. Mauritius Gisler der Auftrag vergeben, Pläne für eine Pfarr- und Gnadenkapelle zu entwerfen. Nach Beratungen zwischen dem Architekt und der Baukommission wurden die Pläne im September 1897 von Erzabt Placidus Wolter gebilligt, und am Pfingstmontag 1898 wurde feierlich die Grundsteinlegung vorgenommen – 35 Jahre nach der feierlichen Wiedereröffnung der Wallfahrt zum Beuroner Gnadenbild der Schmerzhafte Muttergottes, Pfingsten 1863. Nach kurzer Bauzeit konnte schon im Mai 1899 die Weihe der Kapelle durchgeführt werden.

Den Entwurf für die Ausschmückung fertigte P. Paul Krebs, der Direktor der Beuroner Kunstschule, 1899 an, während der »Altmeister« der »Beuroner Schule«, P. Desiderius Lenz, mit einem Teil der Schule in Italien an der Krypta von Montecassino arbeitete. In den Jahren 1901 bis 1903 beziehungsweise 1904 (mit Krypta) wurden die Entwürfe von dem in Beuron verbliebenen Teil der Kunstschule unter der Leitung desselben P. Paul Krebs ausgeführt. Dabei mußte 1902 eine kurze Arbeitspause eingelegt werden, um unter Beratung des P. Ludger Rincklage aus Maria Laach einige architektonische Veränderungen zur Verbesserung der Statik und der Funktionalität vornehmen zu können. Am 10. Juli 1904 wurde die feierliche Übertragung des Beuroner Gnadenbildes von ihrem langjährigen Provisorium in die fertiggestellte Gnadenkapelle mit größtem Aufwand vorgenommen: mit einer großen Prozession, mit Pontifikalmesse und Pontifikalvesper in Gegenwart des Bischofs von Rottenburg, von Keppeler, des Abtprimas der Benediktiner, vier weiterer Äbte und mit päpstlichem Segen (inclusive vollkommenem Ablass).

Der relativ kleine Bau erfüllt erstaunlich viele Funktionen. Denn es handelt sich dabei nicht nur um eine Pilgerkapelle, die dem hochverehrten Gnadenbild und seinen Pilgern einen würdigen Rahmen bieten soll, sondern sie sollte auch als Pfarrkapelle kleinen Gottesdiensten, der Aufbewahrung des Allerheiligsten und der Spendung der Kommunion bei Festgottesdiensten am Hochaltar der Kloster- und Pfarrkirche dienen. Außerdem war die kryptaförmige Unterkapelle für Exerzitien und religiöse Versammlungen bestimmt.

Die Gnadenkapelle ist ein querhausartiger Anbau an der Nordseite der Beuroner Kloster- und Pfarrkirche und ragt in das abschüssige Gelände des Friedhofs<sup>5</sup>. Während der Außenbau

4 Vgl. hierzu und zum Folgenden: SCHWIND (wie Anm. 2). T. I S. 77ff.; T. III S. 87–91; P. VIRGIL FIALA: Ein Jahrhundert Beuroner Geschichte. In: Beuron. 1863–1963. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Erzabtei St. Martin. Beuron 1963. S. 39–230, hier S. 42ff.

5 Vgl. zum Folgenden: SCHWIND (wie Anm. 2). T. III S. 155–163; Kloster- und Wallfahrtskirche Beuron, Beuron 1990, S. 24ff. – Die Maße betragen: 18 m Länge; 13,6 m Breite; Durchmesser der Vierungs-Flachkuppel: 8 m. Grundriß des heutigen Zustands: Abb. 1.